

# Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“  
Verein für Aquarien- und Terrarienfrenunde  
Halle (Saale) e. V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für  
Aquarien- und Terrarienkunde e. V. (VDA)  
VDA- Bezirk 22  
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:  
[www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de](http://www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de)

Vereinsleitung:  
Vorsitzender: Dr. Dieter Hohl  
Stellv. Vorsitzender: Günter Lehmann  
Schatzmeister: Claus Wasilewski

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:  
Michael Gruß

---

**24. Jahrgang**

**Oktober 2015**

**Nr. 10**

---

## Inhalt:

- Liebe Leser	1
- Unsere Veranstaltungen im Oktober	
Am 06.10.2015: Bernd Schmitt (Schwarzenbek / Hamburg): „Seltenheiten – Neuheiten – Sonderlinge“	2
Am 20.10.2015: Jörg Bobbe: „Spreng deine Grenzen – Einstieg in die Meeresaquaristik“	2
- Kleine „graue Mäuse“ - Wildformen Lebendgebärender Zahnkarpfen	3
- Von Flussfischen und Flussfischern	4

## Liebe Leser,

wie sagte doch ein sehr bekannter Aquarianer einmal: „Raritäten sind deshalb rar, weil sie niemand haben will“. Doch eigentlich sind es doch gerade solche Raritäten, die besonders interessant sind („das Salz in der Suppe“ darstellen). An ihnen lässt sich noch viel bisher Unbekanntes entdecken, sei es, weil noch niemand genauer hingeschaut hat, oder, weil sie in Verhalten und/oder Physiologie von der Norm abweichen. Gerade die Aquarianer haben hier so manches „Geheimnis“ gelüftet. Hoffen wir also, dass uns Seltenheiten, Neuheiten und Sonderlinge noch lange beschäftigen werden – und an unseren Vereinsabenden im Oktober fangen wir auch gleich damit an bzw. machen damit weiter. Doch jetzt erstmal wieder: Viel Spaß beim Lesen des neuen Rundbriefs!

## Unsere Veranstaltungen im Oktober

### Achtung: Programmänderung!

**Am 06.10.2015: Bernd Schmitt (Schwarzenbek / Hamburg):  
„Seltenheiten – Neuheiten – Sonderlinge“**

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl



*Parachanna africana*  
(Foto von 1969)



*Sorubim lima*  
(direkt nach dem Fang fotografiert)

Der Referent Bernd Schmitt ist seit rund 50 Jahren als ein hervorragender Züchter bekannt, der sich mit besonderer Begeisterung an seltene oder sog. „schwierige“ Arten wagt, um deren Geheimnisse „zu knacken“. Vor fast genau 45 Jahren erhielt ich zum Beispiel von ihm seine ersten Nachzuchttiere *Parachanna africana* - das entsprechende beigefügte Foto ist damals entstanden. Auf seine Beobachtungen im Aquarium geht auch die Erkenntnis zurück, dass sich Spatelwelse (*Sorubim lima*) häuten. Ihm gelangen auch als einem der ersten die Nachzucht von Piranhas im Aquarium und die Beobachtung ihrer Brutpflege. Viele, viele Fischarten hat er seitdem zur Fortpflanzung gebracht und von zahlreichen Tropenreisen auch bisher aquaristisch seltene oder neue Arten mitgebracht, um an ihnen neue Kenntnisse zum Verhalten und der Zucht zu gewinnen. Wir dürfen also gespannt darauf sein, was er uns diesmal wieder an neuen Arten oder Erkenntnissen präsentieren wird.

**Am 20.10.2015: Jörg Bobbe:  
„Spreng deine Grenzen – Einstieg in die Meeresaquaristik“**

Text und Abbildungen: Jörg Bobbe



Faszination Meeresaquaristik - immer mehr Menschen erfreuen sich an der wunderbaren Welt der Korallenriffe. Vorbei sind die Zeiten, in denen man für ein Meerwasseraquarium Unsummen an Geld investieren und am besten gleich noch ein paar Semester Biologie und Chemie studieren musste. Ich

möchte in diesen Vortrag zeigen, welche Technik für ein schönes und zuverlässig funktionierendes Meerwasseraquarium nötig ist und auch die Frage beantworten, welche Aufgaben diese Technik im Einzelnen hat.

Ich möchte „Ein- und Umsteiger“ informieren und werde für (fast) alle Fragen ein offenes Ohr haben. Aber auch die „Profis“ finden hoffentlich noch die eine oder andere für sie neue Information. Die Farben und Formen der verschiedenen Meeresbewohner sind für mich nach wie vor einfach faszinierend, einzigartig und zeigen, was in der Meerwasseraquaristik alles möglich ist – meine beigefügten Fotos von meinem Tauchurlaub am Sarwa Abu Galawa-Riff im Roten Meer (Hurghada/ Ägypten) sollen als kleiner „Appetithappen“ Lust auf Meeresaquaristik machen. „Spreng deine Grenzen“ soll aus meiner persönlichen Sicht aufklären, ohne zu belehren oder zu bevormunden.



## Kleine „graue Mäuse“ - Wildformen Lebendgebärender Zahnkarpfen

Text: Günter Lehmann

Vor ca. 10 Jahren hatte ich verschiedene Wildformen lebendgebärender Zahnkarpfen und auch Hochlandkärpflinge (Goodeiden) bekommen. Es waren damals verschiedene *Limia*- und *Xiphophorus*-Arten sowie *Amea splendens*. Diese Tiere haben mich sofort fasziniert, da sie sehr schöne und anspruchslose Fische sind. Da ich aber auch Geschäftsmann bin, habe ich leider die meisten Tiere wieder verkauft. Eine Art aber, die seit dieser Zeit bei mir ausdauernd lebt, ist *Amea splendens*. Diese Fische waren der Grund für meinen Entschluss, Lebendgebärende Zahnkarpfen intensiver zu halten und zu züchten. Es sind keine plakativ gefärbten Fische, aber sie haben ihren Reiz. Seit dieser Zeit halte ich verschiedene Wildformen und vermehre sie erfolgreich - und es werden immer noch mehr. Zu Beginn dieses Jahres habe ich beschlossen, mein Geschäft im Fischbestand noch etwas umzustellen – alles, was nicht Buntbarsch oder Wels hieß, wurde nur noch abverkauft und in die freiwerdenden Aquarien wurden Wildformen verschiedener lebendgebärender Zahnkarpfen gesetzt. So gesagt, so getan.

Wenn man sich mit dieser Fischgruppe beschäftigt, stellt man sehr schnell fest, dass es sehr viele wirklich bedrohte Arten gibt, und das aus sehr verschiedenen Gründen. Ich sage mir immer, Menschen, die am Existenzminimum leben, von denen kann man nicht verlangen, dass sie ihre Flora und Fauna schützen. Es liegt an uns, die Artenvielfalt zu erhalten, da wir in jeder Hinsicht im Überfluss leben.

Schon aus diesem Grund sollten wir Zierfische halten und nachzüchten, die in ihrem natürlichen Lebensraum bedroht sind. Man sollte keine Massenzucht betreiben, nur eine Arterhaltung, dann regelt sich alles über den Preis, wenn kein Überangebot dieser Fische entsteht. Wie hat ein guter Fisch-Freund es auf den Punkt gebracht - „was nichts kostet, ist nichts wert“, und die Unkosten, die man hat, sollten ja schon durch einen Verkauf der Nachzuchten beglichen werden.

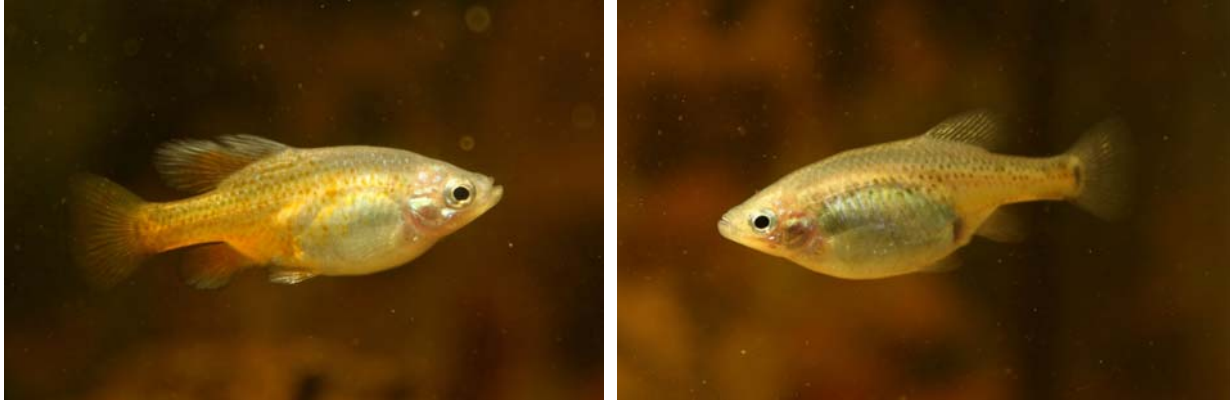
Lebendgebärende Zahnkarpfen kann man in fast jedem Aquarium erfolgreich halten und vermehren. In der Vergesellschaftung mit anderen Fischen sind sie auch nicht anspruchsvoll, wenn es nicht gerade z.B. große Buntbarsche als Beifische sind.

Die Vielfalt dieser Fischgruppe ist so groß, dass für jeden Geschmack etwas dabei ist in der Farbe, in der Form und in der Größe der Fische. An die Wassertemperatur stellen sie auch keine Ansprüche, da sich die Mehrzahl der Arten bei Raumtemperatur wohlfühlt. Teilweise werden sie zu warm gehalten, dadurch verlieren sie ihre Robustheit und Vitalität und werden anfällig für Krankheiten.



Verschiedene Arten benötigen eine Temperaturabsenkung (Sommer - Winter) um sich wohl zu fühlen und erfolgreich für Nachwuchs zu sorgen. Bei mir ist es seit Jahren so, dass verschiedene lebendgebärende Zahnkarpfen im Winter mehr Nachzuchten haben als im Sommer. Ich muss dazu sagen, dass alle Aquarien bei mir über Raumtemperatur beheizt werden. Ich arbeite mit Regalen, die Aquarien in drei Etagen beinhalten. Die Aquarien, die tiefer stehen, sind dadurch kühler als Aquarien, die in ca. 2 m Höhe stehen.

Man könnte also durchaus einmal darüber nachdenken sich Lebendgebärende Zahnkarpfen oder Hochlandkärpflinge zuzulegen, da sie auch durchaus eine gute Möglichkeit sind, um Strom zu sparen.



Männchen (l.) und Weibchen von *Skiffia francesae*, einem mexikanischen Hochlandkärpfling, der in seiner Heimat als gefährdet, teilweise sogar als bereits ausgestorben gilt (<http://www.goodeiden.de/html/francesae.html>) (Fotos: M. Gruß)

## Von Flussfischen und Flussfischern

Text und Abbildungen: Michael Gruß

Hatten Sie davon schon einmal gehört? – Seit 2007 wird auch in Deutschland jeweils am 22. August der internationale „Tag der Fische“ veranstaltet. Dieser Aktionstag wird von verschiedenen Organisationen genutzt, um Fische, insbesondere die bedrohten Arten und ihr Schutz, in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. Dabei geht es natürlich hauptsächlich um die anhaltende Überfischung der Meere und Flüsse sowie die damit einhergehenden „Kollateralschäden“ und die Rolle des „Endverbrauchers“ Mensch. Aber auch die verschiedenen Möglichkeiten für einen verantwortlichen Umgang mit der natürlichen Ressource „Fisch“ werden zum Thema gemacht. All das war für die Biosphärenreservatsverwaltung Mittelelbe Anlass genug, zu einer „Woche der Flussfischerei“ nach Havelberg einzuladen. Da ich bisher noch nie bei einer Aktion zum „Tag der Fische“ dabei war und mich einheimische Fische sowieso (auch) sehr interessieren, war mein Entschluss zu einer Fahrt in den äußersten Nordosten Sachsen-Anhalts schnell gefasst.

Die Hansestadt Havelberg ist im Moment wahrscheinlich vielen vor allem geläufig als einer der Standorte der Bundesgartenschau 2015.

Ansonsten kennt man Havelberg wohl vor allem wegen seines sehr schönen Doms errichtet aus Backsteinen und der Lage im Elbe-Havel-Winkel.



Das „Haus der Flüsse“ in Havelberg.

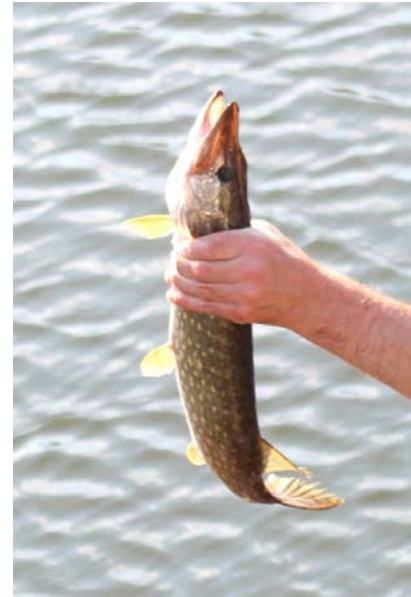
Hier, wo die Havel in die Elbe mündet und sich das Biosphärenreservat Mittelelbe als ein großes Feuchtgebiet zeigt, ist natürlich auch ein guter Standort für ein „Haus der Flüsse“ (<http://www.haus->

der-fluesse.de). Das am 13.07.2015 eröffnete Haus ist das Informationszentrum des Biosphärenreservates Mittelelbe. Hier kann man bei kostenfreiem Eintritt zahlreiches Informationsmaterial bekommen und sich vor allem auch eine Dauerausstellung ansehen. Hervorheben möchte ich eine (natürlich interaktive) Karte zu den Zug-, Rast- und Brutgebieten verschiedener Vogelarten und ein Exponat, an welchem sich die charakteristischen Bodengründe in den verschiedenen Fischregionen z.B. der Elbe sehr gut vergleichen lassen. Leider handelt es sich in der gesamten Ausstellung ausschließlich um „totes“ Material (bis hin zu einer Skulptur aus Treibgut). Mehrere Aquarien mit den Fischen der Elbe und Havel würden hier doch eigentlich sehr gut hineinpassen – so etwas, das ergab meine Nachfrage, war aber wohl nie vorgesehen.

Die Hauptattraktion der „Woche der Flussfischerei“ war allerdings ganz unbestritten das Schaufischen. Die beiden Berufsfischer Gernot Quaschny und Wolfgang Schröder demonstrierten in einem gerade renaturierten Nebenarm der Havel direkt am „Haus der Flüsse“ den Fischfang mit einem Zugnetz. Da der Fang von ihnen schon vorher „sichergestellt“ worden war, konnte sie dem interessierten Publikum dann auch tatsächlich kapitale Exemplare z.B. der Brasse (*Abramis brama*; sie hat hier im Gebiet die Plötze (*Rutilus rutilus*) als Hauptfang abgelöst), des Karpfens (*Cyprinus carpio*; davon auch ein Exemplar eines sehr gestreckten Schuppenkarpfens), des Flussbarsches (*Perca fluviatilis*) und des Hechtes (*Esox lucius*) präsentieren. Einige Probleme gibt es aktuell mit einer stark zunehmenden Population des Welses (*Silurus glanis*), die 1992 durch eine Besatzmaßnahme zur Dezimierung der Weißfischbestände gestärkt wurde, jetzt aber geradezu „explodiert“ und das Hauptziel der Fischerei, den Aal (*Anguilla anguilla*), zunehmend verdrängt. Um diesen nun rapide gewachsenen Bestand wieder zu dezimieren, gelten z.B. für Sportfischer keine Mindestmaße für gefangene Welse mehr.



Reiche Beute verspricht dieser Zug mit dem Netz, z.B. diesen sehr schönen Hecht (*Esox lucius*).



Für mich besonders interessant war außerdem noch ein abendlicher Vortrag von Steffen Zahn vom Institut für Binnenfischerei e.V. in Potsdam-Sacrow ([www.ifb-potsdam.de](http://www.ifb-potsdam.de)) zur „Fischfauna der Unteren Havel - früher und heute“. Interessant zu hören war, dass historisch betrachtet in der Flussfischerei Fische eine große Rolle spielten, die heute nur noch als Einzelfänge auftauchen bzw. als ausgestorben gelten und mühsam wieder angesiedelt werden, wie der Lachs (*Salmo salar*) oder der Europäische Stör (*Acipenser sturio*). Heute beherbergt die Elbe-Havel-Region einschließlich ihrer Einzugsgebiete wohl wieder ca. 50 Arten in unterschiedlicher Populationsstärke. Allerdings erschweren einige Faktoren auch heute immer noch die (Wieder)Herstellung naturnaher Flüsse mit ihrer charakteristischen Flora und Fauna. Dabei spielen für Fische unüberwindliche Querverbauungen durch Wehre und Wasserkraftanlagen ebenso eine Rolle wie die Zerstörung von Laichgebieten durch Verringerung der Fließgeschwindigkeiten der Flüsse (dadurch Ablagerung von Sand und Schlamm) und die Melioration auch von Flusswiesen (dadurch für die Fischbrut zu frühes Trockenfallen nach Überschwemmungen) sowie das Einleiten von Abwässern und zunehmende Bodenerosion (verstärkter Nährstoffeintrag). Auch eine zu geringe Vermehrung von Fischnährtieren ist immer noch ein limitierender Faktor für den Aufbau starker Fischpopulationen.

Insgesamt war dies also wieder einmal ein sehr lohnenswerter Ausflug, der nicht den Fischen und Problemen in „fernen Ländern“ gewidmet war, sondern denen der uns direkt umgebenden Natur!